

# Tatort: Der Weg ins Paradies

Mit

Mehmet Kurtulus

Peter Jordan

Ken Duken

Martin Brambach

u. a.

Ein Film von

Lars Becker

Sendetermin

Sonntag, 18. Dezember 2011, 20.15 Uhr, Das Erste

# „Für Hamburg hat der 11. September 2001 eine ganz eigene Bedeutung“

Für Hamburg hat der 11. September 2001 eine ganz eigene Bedeutung. In der sogenannten Hamburger Zelle lebten und studierten einige der Attentäter unauffällig mitten unter uns. In der Hansestadt wurde der Angriff auf das World Trade Center geplant und vorbereitet.

Im Hamburger „Tatort“ greifen wir nun mögliche Nachwirkungen dieses globalen Ereignisses auf. Seine türkischen Wurzeln und sein muslimischer Hintergrund machen den Verdeckten Ermittler Cenk Batu (Mehmet Kurtulus) zu dem passenden Kandidat für eine heikle Mission. Er wird in eine Terrorzelle eingeschleust, die einen Anschlag gegen ein Angehörigen-Treffen von Afghanistansoldaten plant.

Das Leben von Extremisten stellt sich seit 9/11 hierzulande vielfältig dar: In unserem „Tatort“ sind es junge Deutsche, die konvertiert sind und radikalisiert wurden. Als verdeckter Ermittler arbeitet sich Batu sorgfältig in seine neue Biografie ein und studiert die Rituale, Redewendungen und Lebenswandel der Konvertiten. Seine Rolle unter den Extremisten verlangt ihm viel ab, insbesondere, wenn diese sich über den „wahren“ Glauben ereifern. Immer mehr gerät die Figur des liberalen Moslem Batu in den Zwiespalt seiner Lebenswirklichkeiten: „Der Weg ins Paradies“ führt ihn an die Grenzen seiner Professionalität und bisweilen auch an die Grenzen seiner Loyalität – von Mehmet Kurtulus eindrucksvoll gespielt.

In diesem „Tatort“ versucht Cenk Batu den Anschlag zu verhindern, der auch ein Anschlag gegen ihn selbst, gegen seine Herkunft und seine Überzeugung ist.

„Der Weg ins Paradies“ ist der vorletzte „Tatort“ des verdeckten Ermittlers Cenk Batu. Ab November 2011 wird Mehmet Kurtulus an den Dreharbeiten für seinen letzten Fall mitwirken.

*Ira Neukirchen, NDR Redakteurin*

# „Der Film gibt eine Ahnung davon, wie Radikalisierung ablaufen kann“

Der Terrorschlag auf das World Trade Center veränderte das Gesicht der Welt. Dass er unbemerkt von ein paar Studenten in Hamburg organisiert wurde, war ein Schock, der die deutschen Ermittlungsbehörden zum Umdenken zwang.

Vor diesem Hintergrund spielt die neue „Tatort“-Folge „Der Weg ins Paradies“. In der Welt unserer Krimireihe scheint Cenk Batu für einen Einsatz in der islamistischen Szene prädestiniert. Lars Becker inszeniert ihn als einen Helden, der mit inneren Widerständen klarkommen muss.

Lars Becker ist einer der profiliertesten Krimiautoren und -regisseure des Landes, doch auf eine Tonalität lässt er sich nicht festlegen. Mit der preisgekrönten ZDF-Krimireihe „Nachtschicht“ bereicherte er die Fernsehkrimi-Szene mit an Tarantino erinnernde Übersteigerungen. Doch selbst die Filme dieser Reihe lassen sich nicht so einfach auf einen Nenner bringen. Seine Ausflüge in die „Tatort“-Reihe sind selten. Seine Liebe zum Genre und sein Gefühl für komplexe Figuren zeichnen ihn aus. So auch hier.

Der Film gibt eine Ahnung davon, wie Radikalisierung ablaufen kann. Die psychologischen Mechanismen, wie junge Menschen zu Terroristen werden, sind wohl bei allen radikalen Strömungen ähnlich. Ken Duken spielt Christian Marschall, einen deutschen Konvertiten mit verführerischer, schneidender Intelligenz. Bei aller demagogischen Eiseskälte bleibt seine Angst, nicht wahrgenommen zu werden, spürbar. Es ist die Angst eines Kindes, den Ansprüchen der Umwelt nicht gerecht werden zu können. Es scheint, dass Marschall sich selbst, der Welt, seinem Vater etwas beweisen will, um der eigenen gefühlten Bedeutungslosigkeit zu entfliehen.

*Lisa Blumenberg, Produzentin*

## Lars Becker

Der Hamburger Lars Becker, 1954 in Hannover geboren, hat sich als einer der bemerkenswertesten deutschen Filmemacher etablieren können. Sein Filmstudium absolvierte er an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg. Seitdem arbeitet er als freier Autor und Regisseur, der nicht nur die Drehbücher zu fast allen seinen Filmen schreibt, sondern auch Kriminalromane veröffentlicht. Lars Becker ist Erfinder der ZDF-Reihe „Nachtschicht“ und wurde dafür im Oktober 2009 mit dem Ehrenpreis des Filmfests Hamburg geehrt.

### Filmografie (Auswahl)

#### Fernsehen

<b>2011</b>	<b>Die Geisterfahrer</b> (Regie & Buch)
	<b>Schief gewickelt</b> (Regie & Buchmitarbeit)
<b>2003–11</b>	<b>Nachtschicht</b> (10 Folgen, Regie & Buch)
<b>2010</b>	<b>Amigo – Bei Ankunft Tod</b> (Regie & Buch)
	<b>Schade um das schöne Geld</b> (Regie)
<b>2008</b>	<b>Die Weisheit der Wolken</b> (Regie)

#### Kino

<b>2000</b>	<b>Kanak Attack</b> (Regie & Buch)
<b>1995</b>	<b>Bunte Hunde</b> (Regie & Buch)
<b>1992</b>	<b>Schattenboxer</b> (Regie & Buch)
<b>1990</b>	<b>Afrika um die Ecke</b> (Regie & Buch)
<b>1988</b>	<b>Kalte Sonne</b> (Regie & Buch)

# „Ich wollte unbedingt, dass man die Figuren als Menschen erkennt“

## Gespräch mit Lars Becker

**Sie sind ein erfahrener Krimi-Regisseur. Was war für Sie an der Konstellation des Hamburger „Tatorts“ spannend?**

Diese Konstellation fand ich von Beginn an interessant, weil dieser „Tatort“ deutlich aus dem gängigen Rahmen herausfällt. Hier geht es um einen Undercover-Polizisten, der nicht wie sonst üblich einen „Whodunit“-Fall aufklärt, oder zumindest nicht vordergründig, sondern in ein ganz bestimmtes verdächtiges Milieu einsteigt, was ich als Ausgangsposition total spannend fand. Die Zuschauer erwarten einfach etwas anderes, wenn sie einen „Tatort“ einschalten, weil der „Mainstream“ etwas anderes vorgibt: Bei gefühlten zwanzig verschiedenen „Tatort“-Kombinationen sind die Ermittler fast immer Zweierpärchen, die sich die Klinke in die Hand geben oder sich in Dialogen über den Fall austauschen, mal witzig, mal brisant, mal sehr gut. Dieser Hamburger Ansatz ist eben sehr anders und hat es deshalb in mancher Hinsicht schwer. Was der Bauer nicht kennt, isst er nicht, wie man in Norddeutschland so schön sagt...

**Was hat Sie speziell am Fall „Der Weg ins Paradies“ interessiert?**

Dieser Fall bot in meinen Augen die Chance zu erzählen, was so bislang noch nicht thematisiert worden ist: Wie kommt ein Undercover-Ermittler in so ein kriminelles Milieu rein? In unserem Film spielt das ganz klar eine zentrale Rolle: Ein Bulle mit türkischer Herkunft wird in ein islamistisches, fundamentalistisches, radikales Milieu eingeführt, und er erhält dafür ein ausführliches Briefing, das dem Film vorangestellt ist. Ich fand es sehr gut, dass der Zuschauer das mal mitkriegt: Wie wird der vorbereitet? Was wird ihm erzählt? Eine spannende Exposition.

**Das Thema ist brisant, die Geschichte hochdramatisch. Worauf lag bei der Inszenierung Ihr Hauptaugenmerk, wo haben Sie Akzente gesetzt?**

Ich wollte unbedingt, dass man die Figuren als Menschen erkennt, gerade weil die Bewertung ihres Handelns in diesem Fall ja sehr leicht ist. Auch innerhalb der islamistischen Zelle sollten Differenzierungen erkennbar sein. Man sollte erkennen können, dass hinter diesen Tätern oder hinter diesem Täterspektrum doch sehr unterschiedliche Figuren stecken, die gebrochener sind, als sie sich vielleicht auf den ersten Blick geben. So wollte ich verhindern, dass man in ein Stereotyp, in ein Schema abrutscht. Auch für unseren Helden ergibt sich dadurch eine Möglichkeit, mit diesen Unterschiedlichkeiten umzugehen. Zudem war für mich entscheidend, dass man in der Kritik an dieser islamistischen Zelle, an dem Dogmatismus, der dort verfolgt wird, nicht den Glauben an sich trifft. Wir unterscheiden sehr klar zwischen Fanatikern und Figuren, die einfach nur ihren Glauben leben. Deswegen war für mich ganz wesentlich, dass der Imam in diesem türkischen Gemeindezentrum zum Beispiel anderer Couleur ist und sich nicht von den Radikalen vereinnahmen lässt.

Es geht mir nicht darum, dass ich einen Political-Correctness-Button am Revers habe, oder das Gegenteil, dass ich zur Avantgarde gehöre, weil ich nicht darauf achte und es auch nicht nötig ist. Das ist für mich eine Attitüde, die ich überhaupt gar nicht gebrauchen kann. Ich will, dass die Zuschauer den Stoff im Rahmen der Erzählweise verstehen. Dass sie sich dann damit auseinandersetzen und eine Meinung dazu entwickeln, ist völlig in Ordnung. Aber man sollte eben an genau diesem Punkt nicht vorbeigehen. Es geht dabei einerseits um die Verantwortung gegenüber dem Glauben prinzipiell, andererseits aber auch um eine Vision – mein Haus ist dein Haus –, also den Hinweis auf eine interkulturelle und interkonfessionelle Lebensform, die nicht auf Dis-

sens, Ausgrenzung und Meinungshoheit setzt, sondern in islamischen Gemeindezentren von Marseille, Paris oder Hamburg liberale Praxis ist.

**Der Film eröffnet eine ungewöhnliche Perspektive: Wir sehen eine Terrorzelle von innen. Wo und wie konnten Sie sich darüber informieren, wie islamistische Zellen organisiert sind?**

Wir haben natürlich umfangreiche Recherchen betrieben, im Vorfeld bereits, aber auch während der Dreharbeiten. Ich habe mich mit Imamen getroffen und natürlich habe ich auch alles an Sekundärliteratur besorgt, was es in dem Zusammenhang gibt. Außerdem gab es vor Ort Experten, die uns immer wieder beraten haben, was wichtige praktische Details anging, wie zum Beispiel das Gebet. Ich wollte, dass das auf jeden Fall stimmt. Ganz egal, wer da betet und ob das nun ein Islamist ist oder wer auch immer. Natürlich sind das keine dokumentarischen Aufnahmen, aber wir wollten sicherstellen, dass die Ausschnitte, die man hier sieht, auch wirklich relevant und echt sind.

**Das BKA in Person von Hans-Peter Oswald schiebt sich bei den Ermittlungen zwischen Batu und dessen Führungsoffizier. Seine süffisant-laxen Kommentare konterkarieren häufig den Ernst der Situation – und irritieren die Kollegen. Wie haben die Darsteller aufeinander reagiert?**

Sehr gut. Das Zusammenspiel von Mehmet Kurtulus, Peter Jordan und Martin Brambach, der den Oswald spielt, war super. Das hat einfach damit zu tun, welches Verständnis gegenüber dem Drehbuch existiert. Schauspieler von dieser Klasse wissen einfach, wie das Buch richtigerweise funktioniert. Dann achtet man nicht ausschließlich auf die eigene Performance, sondern darauf, dass die Szene insgesamt funktioniert und dass man voneinander profitiert. Für Peter Jordan stellten diese Konflikte mit dem BKA-Mann zudem noch eine zusätzliche Herausforderung für seinen Charakter dar.

**Die erste Szene des Films spielt in Marokko. Sind die Aufnahmen an Originalschauplätzen entstanden?**

Ja, das ist original in Marrakesch gedreht. Da waren wir einen Tag lang. Wir haben diese Aufnahmen mit einem

ganz kleinen Team gemacht. Das kriegt man dann schon hin, ohne das beschränkte Budget zu sprengen. Aber natürlich sind nur die Außenaufnahmen vor Ort entstanden, der Rest wurde in Hamburg gedreht.

**Sie leben in Hamburg, haben schon häufig hier gedreht. Gibt es hier immer noch neu zu entdeckende Schauplätze für Sie?**

In Hamburg ist noch jede Menge zu entdecken; die Stadt ist groß genug und auch unterschiedlich genug. Es gibt hier eine hohe Diversifikation von Stadtteilen. Da sehe ich für mich nach wie vor eine Herausforderung. Hamburg als Stadt steht in diesem Film jedoch nicht im Vordergrund und man sieht keine „Postkartenansichten“ der Stadt. Das ist einfach eine konzeptionelle Frage gewesen. Wir haben uns gesagt, wir haben einen super Cast und spannende Dialoge, und genau darauf haben wir uns auch konzentriert.

## Mehmet Kurtulus

ist Cenk Batu

Der Schauspieler Mehmet Kurtulus wurde 1972 in Usak/Türkei geboren. Nach dem Abitur erhielt er eine Schauspielausbildung bei Anne Marks-Rocke in Hamburg. Es folgten Engagements am Winterhuder Fährhaus in Hamburg, am Theater am Kurfürstendamm in Berlin sowie an den Kammerspielen Hamburg. Nach ersten Fernsehauftritten gelang ihm mit Fatih Akins „Kurz und schmerzlos“ der Durchbruch. Für die Rolle wurde er mit dem Adolf-Grimme-Preis 2001, dem Bronzenen Leopard beim Filmfest Locarno sowie dem Goldenen Alexander beim 39. Filmfest Thessaloniki ausgezeichnet. Es folgten Akins Kinofilm „Im Juli“ und der von Mehmet Kurtulus koproduzierte Film „Gegen die Wand“, der den Goldenen Bären bei den Filmfestspielen Berlin 2004 gewann.

Weitere beeindruckende Filmarbeiten mit Mehmet Kurtulus sind „Der Tunnel“ von Roland Suso Richter, Doris Dörries „Nackt“ oder „Eine Liebe in Saigon“. Im Jahr 2007 stellte Mehmet Kurtulus den türkischen Kinofilm „Pars“ fertig. Ebenso international ging es bei der deutsch-estnisch-finnisch-irischen Kino-Koproduktion „Vasha“ 2008 zu. Mehmet Kurtulus hatte die Hauptrolle in diesem von Hannu Salonen inszenierten tragikomischen Freundschaftsdrama übernommen. Im selben Jahr drehte Mehmet Kurtulus den Kinofilm „Transfer“. Der Film startete im September dieses Jahres in den deutschen Kinos. Zu seinen weiteren Kinoarbeiten in diesem Jahr gehört die italienisch-amerikanische Produktion „Buio“ von Nicolaj Pennestri.

Aktuell spielt Mehmet Kurtulus „Othello“ im Alten Schauspielhaus in Stuttgart. Premiere von Ulf Dietrichs Inszenierung war am 22. September 2011. Darüber hinaus spricht der charismatische Schauspieler Hörbücher ein. Nach Yade Karas „Selam Berlin“ ist seine Lesung von Kleists „Michael Kohlhaas“ erschienen.

## Filmografie (Auswahl)

### Fernsehen

<b>2010</b>	<b>Tatort: Leben gegen Leben</b> (Regie: Nils Willbrandt)
<b>2009</b>	<b>Tatort: Vergissmeinnicht</b> (Regie: Richard Huber)
<b>2008</b>	<b>Tatort: Häuserkampf</b> (Regie: Florian Baxmeyer)
	<b>Tatort: Auf der Sonnenseite</b> (Regie: Richard Huber)
<b>2007</b>	<b>Tatort: Wem Ehre gebührt</b> (Regie: Angelina Maccarone)
<b>2004</b>	<b>Eine Liebe in Saigon</b> (Regie: Uwe Janson)

### Kino

<b>2009</b>	<b>Transfer</b> (Regie Damir Lukacevic)
	<b>Vasha</b> (Regie: Hannu Salonen)
<b>2007</b>	<b>Pars</b> (Regie: Osman Sinav)
<b>2006</b>	<b>Cacciatori di Segreti</b> (Regie: Massimo Spano)
<b>2003</b>	<b>Gegen die Wand</b> (Regie: Fatih Akin)
	<b>Lautlos</b> (Regie: Mennan Yapo)
<b>2001</b>	<b>Nackt</b> (Regie: Doris Dörrie)
<b>2000</b>	<b>Der Tunnel</b> (Regie: Roland Suso Richter)
<b>1999</b>	<b>Im Juli</b> (Regie: Fatih Akin)
<b>1997</b>	<b>Kurz und schmerzlos</b> (Regie: Fatih Akin)

# „Hier zeigt sich wieder die große Kraft dieses Formats“

## Gespräch mit Mehmet Kurtulus

**Zehn Jahre nach 9/11 versucht der Verdeckte Ermittler Batu, in eine islamistische Terrorzelle in Hamburg einzudringen. Ein hochbrisanter Fall. Auch der bislang gefährlichste und schwierigste für Cenk Batu?**

Sicher einer der heikelsten. Da es auch zu den Qualitäten des „Tatorts“ gehört, Zeitgeist zu pflegen, freut es mich umso mehr, dass der NDR bei dieser Thematik von 9/11 den Mut hat, solch einen „Tatort“ zu erzählen. Hier zeigt sich wieder die große Kraft dieses Formats, denn durch die Perspektive des Verdeckten Ermittlers haben wir die Chance, als Zuschauer mit Cenk Batu bis in den Kern solch einer Zelle vorzudringen und Momente zu erleben, die mit „normaler“ Polizeiarbeit nicht möglich wären.

**Die Zelle um den Konvertiten Christian Marshall plant ein verheerendes Attentat in Hamburg. Wie realistisch ist das Szenario, das „Der Weg ins Paradies“ zeichnet, in Ihren Augen?**

Es war uns von Anfang an klar, dass wir dieses Thema im „Tatort“ ausschließlich über Konvertiten erzählen wollen. Trends und Beispiele aus der Realität sind uns allen bewusst. Wenn man den Kern des „Tatorts“ hervorhebt, fällt schnell auf, dass hier weder der Islam noch seine Ideologie im Vordergrund steht, sondern die Tatsache, dass deutsche junge Männer – verlorene Seelen – sich dem Terror verschreiben und eigentlich doch nur einem Familienersatz nachtrachten. Wir könnten dieses Thema aufgreifen und uns vom „Tatort: Der Weg ins Paradies“ lösen, denn Familienersatz mit negativem Beigeschmack hat leider viele grässliche Gesichter.

**Sie sind in einem liberalen Umfeld groß geworden. Wie war es für Sie, für die Arbeit in die Rolle eines strenggläubigen Moslems zu schlüpfen? Eine Rolle wie jede andere oder – gerade vor dem Hintergrund positiver oder negativer persönlicher Erfahrungen – doch ein bisschen mehr?**

Letztendlich war es eine Charakterstudie, mit derselben Herangehensweise, wie es jede andere Rolle von mir verlangt. Die Besonderheit liegt selbstverständlich darin, dass ich ein gewisses Vorwissen mitbringen konnte, um auch aus anderen Blickwinkeln heraus die Geschichte zu ergänzen und der Glaubwürdigkeit einen Schritt näher zu kommen. Doch letztendlich zwingt uns die Brisanz und Aktualität der Thematik dazu, dass wir alle sensibel damit umgehen müssen, da es uns alle betrifft, und seien es auch nur unsere Steuergelder.

**Sie haben sich für diese Rolle einen Bart wachsen lassen. Haben die Leute dadurch anders auf Sie reagiert?**

Die Reaktionen waren sehr verschieden – von humorvoll bis kritisch. Aber einen ungeahnten Vorteil habe ich bei so einem Bart entdeckt: Der Konsum von Gesichtscreme sinkt auf die Hälfte.

**Der Job lässt Cenk keine Möglichkeit, ein normales Privatleben zu führen. Diesmal wird ihm der flüchtige Kontakt zu einer jungen Frau beinahe zum Verhängnis. Fällt es dem VE zunehmend schwerer, der Arbeit stets alles unterzuordnen?**

Es ist spannend zu beobachten, wie Batu diesen sichtlich schweren Fall runterzuspülen versucht, als zufällig Gloria in der Bar zu ihm tritt, denn Gloria ist es auch, die ihm fast engelhaft bei diesem Höllentrip beisteht.

**Der nächste Fall wird Batus letzter sein. Welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie in Bezug auf seinen Abschied? Können Sie uns darüber schon etwas verraten?**

Leider kann ich Ihnen diesbezüglich nichts verraten, nur so viel, dass er der außergewöhnlichste Krimi der Hamburger Reihe mit Cenk Batu werden wird.

## Peter Jordan

ist Uwe Kohnau

Peter Jordan, geboren 1967, absolvierte seine Ausbildung an der Staatlichen Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Sein erstes Theaterengagement war in der Saison 1994/95 am Volkstheater Rostock. Danach machte er für fünf Jahre am Schauspielhaus Bochum Station. Nach neun Jahren als Protagonist auf der Bühne des Thalia Theater Hamburg in Stücken wie „Das Fest“, „Cyrano de Bergerac“ oder „Buddenbrooks“ arbeitet er nun frei. 2009 und 2010 gab er bei den Salzburger Festspielen unter der Regie von Christian Stückl den Teufel im „Jedermann“; 2010 spielte er außerdem am Burgtheater Wien in „Die Jüdin von Toledo“.

Parallel zur Theaterarbeit steht Peter Jordan für Film und Fernsehen vor der Kamera. Sein Debüt gab er 1999 im „Großstadtrevier“. Weitere Fernsehproduktionen mit ihm sind unter anderem der preisgekrönte NDR-Fernsehfilm „Der Mann im Strom“ mit Jan Fedder und „Fasten à la carte“. Auf der Kinoleinwand zählen beispielsweise „Solino“, „Chiko“ mit Dennis Moschitto, „Robert Zimmermann wundert sich über die Liebe“, Tom Tykwers „The International“ sowie „Die Schimmelreiter“, in dem Peter Jordan an der Seite von Axel Prahl die Hauptrolle spielt, zu seinen Arbeiten. 2009 begeisterte er außerdem in Rocko Schamonis Literaturverfilmung „Dorfpunks“. 2010 war er in Fatih Akins Komödie „Soulkitchen“ in den Kinos zu sehen. 2011 folgten u. a. die beiden Kinoproduktionen „Zettl“ von Helmut Dietl und „Die Kirche bleibt im Dorf“ unter der Regie von Ulrike Grote.

Im Jahr 2003 wurde Peter Jordan mit dem Darstellerpreis der Akademie der Künste (Berlin) ausgezeichnet. Der Kino-Kurzfilm „Ausreißer“ mit Peter Jordan gewann 2005 den Studenten-Oscar als „Bester ausländischer Film“ und war ebenfalls als „Bester Kurzfilm“ bei den 78. Annual Academy Awards nominiert.

## Filmografie (Auswahl)

### Fernsehen

seit 2008	„Tatort“ Hamburg (Regie: Lars Becker, Nils Willbrandt, Richard Huber, Florian Baxmeyer u. a.)
2011	Kronenhalle (Regie: Max Färberböck)
2010	Das Ende einer Maus ist der Anfang einer Katze (Regie: Stefan Kornatz)
2008	Tatort: Borowski und die einsamen Herzen (Regie: Lars Jessen)
	Schnitzel für drei (Regie: Hans-Erich Viet)
2006	Mein alter Freund Fritz (Regie: Dieter Wedel)
2005	Der Mann im Strom (Regie: Niki Stein)

### Kino

2011	Die Kirche bleibt im Dorf (Regie: Ulrike Grote)
	Zettl (Regie: Helmut Dietl)
2010	Nicht mein Ding (Regie: Hans Helle)
	Anonymous (Regie: Roland Emmerich)
2008	Soulkitchen (Regie: Fatih Akin)
	Die Schimmelreiter (Regie: Lars Jessen)
	Dorfpunks (Regie: Lars Jessen)
2007	The International (Regie: Tom Tykwer)

## Ken Duken

ist Christian Marshall

Ken Duken, geboren 1979, stand bereits mit 18 Jahren vor der Kamera. Das Handwerk lernte er u. a. von seiner Mutter, der Schauspielerin Christina Loeb. Bis heute spielte er mehr als 60 Hauptrollen im Kino und Fernsehen, im In- und Ausland. Viele seiner Darstellungen sind preisgekrönt: Für „Tödlicher Umweg“ erhielt Ken Duken 2004 den Undine Award; für „Eine andere Liga“ wurde er 2005 als Bester Darsteller beim 5. Monte-Carlo Filmfestival de la Comédie ausgezeichnet; ebenfalls 2005 und 2008 gewann er den Adolf-Grimme-Preis; 2008 wurde Ken Duken mit dem Franz Hofer Ehren Award geehrt und 2009 mit dem Bayerischen Fernsehpreis für „Willkommen zuhause“. Darüber hinaus führte Ken Duken bei zahlreichen Musikvideos Regie, beispielsweise bei Curse, OOOMPH! und bei Marius Müller Westernhagen.

„My last day without you“ mit Ken Duken wird unter dem Titel „Nie mehr ohne dich“ vom 15. Dezember 2011 an in den deutschen Kinos zu sehen sein. Die Premiere fand auf dem Filmfest Oldenburg im September statt.

## Filmografie (Auswahl)

### Fernsehen

<b>2011</b>	<b>Das Wunder von Kärnten</b> (Regie: Andreas Prochaska)
<b>2010</b>	<b>Carl und Bertha</b> (Regie: Till Endemann) <b>Schief gewickelt</b> (Regie: Lars Becker)
<b>2009</b>	<b>Das Unglück von Überlingen</b> (Regie: Till Endemann) <b>Laconia, Zweiteiler</b> (Regie: Uwe Janson)
<b>2007</b>	<b>Willkommen zuhause</b> (Regie: Andreas Senn)

### Kino

<b>2011</b>	<b>Die Männer der Emden</b> (Regie: Berengar Pfahl)
<b>2010</b>	<b>My Last Day Without You</b> (Regie: Stefan Schaefer)
<b>2009</b>	<b>Zweiohrküken</b> (Regie: Til Schweiger)
<b>2008</b>	<b>Inglourious Basterds</b> (Regie: Quentin Tarantino) <b>Max Manus</b> (Regie: Espen Sandberg, Joachim Ronning)
<b>2005</b>	<b>Eine andere Liga</b> (Regie: Buket Alakus)

# „In der falschen Auslegung kann jede Religion tödlich sein“

## Gespräch mit Ken Duken

**„Der Weg ins Paradies“ zeigt eine islamistische Terrorzelle von innen. Wo liegen in Ihren Augen die Stärken dieser Geschichte?**

Die wichtigste Aussage ist für mich, dass man sehr deutlich zwischen Moslems und Islamisten unterscheiden sollte. Es gibt in diesem Film gläubige Moslems, nicht-gläubige Moslems und Menschen, die die Religion falsch auslegen. Die Extremisten bilden eine ganz, ganz kleine Randgruppe und nutzen die Religion für ihre eigenen Zwecke. Wohin das führen kann, haben wir in der jüngeren Vergangenheit immer wieder gesehen. Wichtig ist jedoch, dass man das Religionen-übergreifend sieht; in der falschen Auslegung kann jede Religion tödlich sein.

**Sie spielen Christian Marshall, den fanatischen Kopf der Terrorzelle. Eine recht extreme Figur. Worauf lag in der Vorbereitung Ihr Augenmerk?**

Es war mir sehr wichtig, Christian Marshall so zu spielen, dass er realistisch und greifbar wird. Wir haben die Figur so entwickelt, dass wir einen Menschen zeigen, der zumindest auch einen oder zwei weiche und schwache Momente hat. Das war wichtig, damit der Zuschauer nicht den Bezug zur Figur verliert und Christian Marshall als Psychopathen abtut. Wir wollen die Zuschauer dazu anregen, sich mit dieser Figur und diesem Thema auseinanderzusetzen. Es ist nicht unrealistisch, dass jemand, wenn er komplett vom Weg abkommt oder in die falsche Kreise gerät, zu einer Gräueltat in der Lage wäre. Es war mir also wichtig, ihn nicht nur als komplett distanzierten Psychopathen darzustellen, sondern diese menschliche Seite von Christian Marshall herauszuarbeiten. So jemanden nachvollziehbar zu spielen, ist einfach verdammt schwer. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass ich Lars Becker als Regisseur an meiner Seite hatte, der mich da toll geführt hat, und mit Mehmet Kurtulus einen großartigen Kollegen, auf den ich mich stützen konnte.

**Marshall ist ein Konvertit. Er lehnt die westliche Kultur radikal ab. Was, glauben Sie, treibt diesen jungen Mann an?**

Diese Frage kann man nicht eins zu eins beantworten. Es gibt die verschiedensten Gründe, warum Leute komplett aus der Gesellschaft ausbrechen. Wir haben hier versucht, die Interpretation offen zu halten. Ob man nun Sekten nimmt oder religiöse Anschauungen, die extrem verzerrt und missbraucht werden – das geschieht oft aus einer Verzweiflung oder Frustration oder einem Gefühl der Ohnmacht heraus. Die Leute basteln sich eine Weltanschauung zurecht, und manchmal ist es so, dass sie möglichst vielen Menschen Schaden zufügen wollen, den sie in ihrer Definition selbst erleiden mussten. Diese Gewalt kann ein Ventil sein, aber die Motivation muss gar keine religiöse sein. Bei Amokläufern, die überhaupt keine religiösen Gründe für ihre Taten haben, funktioniert das auch so. Oft stehen krasse Egos dahinter und ein verletztes Selbstwertgefühl oder, wie ich bereits erwähnte, Verzweiflung und Frustration.

**An Christian Marshall fällt sein Überlegenheitsgefühl auf. Er ist überdurchschnittlich intelligent und will etwas ganz Besonderes tun, das ihn von allen anderen abhebt ...**

Ja, ich glaube, deshalb war es so wichtig, die Familie von Christian Marshall zu zeigen, wo man ihn auf eine ganz andere Weise sieht. Es wird deutlich, dass da ein großer Schmerz begraben liegt in dieser Familie. Intelligenz alleine hilft eben nicht immer. Es gibt oft Menschen, die sind zwar unglaublich intelligent, sehr schlaue und sehr redegewandte, aber emotional sind sie komplett unterlegen in der Gesellschaft. Wenn sie irgendjemand antippt, dann implodieren sie.

**Nach dem Besuch seines Elternhauses zeigt Marshall unerwartet Gefühle. Er weint. Was geht da in ihm vor?**

Ein Wirrwarr der Gefühle, aber natürlich auch eine Auseinandersetzung mit dieser Ohnmacht. Dass man das, was man zu Hause gesucht hat oder haben wollte, nie gefunden hat. Hier bekommt man kurz einen Einblick in das Innenleben dieser meist so rational wirkenden Figur. Auch am Ende des Films war es mir wichtig, dass man seine Angst spürt. Er geht nicht angstfrei in den Tod. Das ist für mich ein sehr, sehr wichtiger Moment in dem Film. Denn egal wozu man fähig ist, im Angesicht des Todes formt sich eine gewisse Art der Angst. Das kann ich mir nicht anders vorstellen.

**Sie haben schon häufig mit Lars Becker zusammengearbeitet. Was schätzen Sie an diesem Regisseur?**

Das war unser achter gemeinsamer Film. Lars ist über die Jahre nicht nur einer der Regisseure geworden, die mich am meisten geprägt haben, sondern auch ein sehr, sehr enger Freund. Wenn ich fünf Minuten in einen Film reinschalte und ich habe noch nie was von dem Film gehört, erkenne ich es trotzdem, wenn es ein Lars-Becker-Film ist. Er hat eine ganz eigene Handschrift und diese Art, Helden nicht immer nur heldenhaft wirken zu lassen und Böse nicht immer nur böse und die Zwischentöne der Gesellschaft einzufangen. Es gibt ganz wenige in Deutschland, die das können. Und für mich ist er einer der Größten.

## Martin Brambach

### ist Oswald

Martin Brambach, geboren 1967 in Dresden, wurde an der Schauspielschule Bochum ausgebildet. In der Zeit von 1985 bis 2001 war er u. a. am Schauspielhaus Bochum, dem Wiener Burgtheater und der Schaubühne Berlin festes Ensemblemitglied. Dabei arbeitete er mit solch namhaften Regisseuren wie Peymann, Benning und Tabori zusammen. Seit August 2001 ist er freiberuflich tätig.

Bereits während seiner Zeit am Theater spielte Martin Brambach fürs Fernsehen – seit 2008 neben Rollen für „Tatort“-Episoden und Fernsehfilmen beispielsweise eine durchgehende Rolle in der Serie „Unter anderen Umständen“. Ebenso überzeugend ist Martin Brambach auf der Kinoleinwand. So wurde er für seine Rolle in „Kubanisch rauchen“ (Regie: Stephan Wagner) 1999 mit dem Sonderpreis für den besten Darsteller der Diagonale geehrt. Weitere Rollen spielte er in „Comedian Harmonists“ (1997/1998), „Goodbye Lenin“, Oskar Roehlers „Der alte Affe Angst“ (2002), „Das Leben der anderen“, „Klimt“ sowie in „Die Fälscher“, der im Jahr 2007 den Oscar für den besten ausländischen Film gewann. Es folgten u. a. der international besetzte Film „Der Vorleser“, „Bophal – A Prayer for Rain“ (Regie: Ravi Kumar), „Der perfekte Mann“ unter der Regie von Vanessa Joop und „4 Tage im Mai“ (Regie: Achim von Borries), die aktuell im Kino zu sehen sind.

## Filmografie (Auswahl)

### Fernsehen

<b>2011</b>	<b>Marie Brand – und die falsche Frau</b> (Regie: Josh Broecker)
	<b>Der Geisterfahrer</b> (Regie: Lars Becker)
<b>2010</b>	<b>Tatort: Die unsichtbare Frau</b> (Regie: Johannes Grieser)
	<b>Tatort: Schön ist anders</b> (Regie: Judith Kennel)
<b>2009</b>	<b>Barfuss bis zum Hals</b> (Regie: Hansjörg Thurn)

### Kino

<b>2011</b>	<b>Der perfekte Mann</b> (Regie: Vanessa Joop)
	<b>Ave</b> (Regie: Konstantin Bojanov)
<b>2010</b>	<b>4 Tage im Mai</b> (Regie: Achim von Borries)
<b>2008</b>	<b>Der Vorleser</b> (Regie: Stephen Daldry)
<b>2007</b>	<b>Die Fälscher</b> (Regie: Stefan Ruzowitzky)
<b>2006</b>	<b>Yella</b> (Regie: Christian Petzold)
<b>2005</b>	<b>Klimt</b> (Regie: Raoul Ruiz)
<b>2004</b>	<b>Das Leben der anderen</b> (Regie: Florian Henckel von Donnersmarck)

## Tristan Seith

ist Rolfpeter Sperling

Tristan Seith studierte von 2004 bis 2008 an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Seit 2007 ist er am Deutschen Schauspielhaus Hamburg engagiert.

Im Fernsehen war er beispielsweise in Serien wie „Soko Wismar“, „Die Pfefferkörner“ oder „Notruf Hafenkante“ zu sehen und hat in Fernsehfilmen wie „Der Heiratsschwindler“ und „Der Hafenpastor“ mitgewirkt. Fürs Kino spielte er u. a. in „Hildegard von Bingen“ und „Almanya“.

### Filmografie (Auswahl)

#### Fernsehen

<b>2011</b>	<b>Tatort: Der Weg ins Paradies</b> (Regie: Lars Becker)
	<b>Der Hafenpastor</b> (Regie: Stephan Meyer)
	<b>Der Heiratsschwindler</b> (Regie: Manfred Stelzer)
<b>2010</b>	<b>Schief gewickelt</b> (Regie: Lars Becker)
	<b>Kommissar Stolberg – Ein Freund von uns</b> (Regie: Michael Schneider)
	<b>Nachtschicht – Welt aus Eis</b> (Regie: Lars Becker)

#### Kino

<b>2009</b>	<b>Almanya</b> (Regie: Yasemin Samdereli)
	<b>Zeiten ändern dich</b> (Regie: Uli Edel)
<b>2008</b>	<b>Hildegard von Bingen</b> (Regie: Margarethe von Trotta)
	<b>Desperados on the Block</b> (Regie: Tomasz Emil Rudzik)

## Murali Perumal

### ist Akbar

Murali Perumal wurde 1978 in Bonn geboren. Seine Ausbildung zum Schauspieler absolvierte er am Max-Reinhard-Seminar Wien. Seit 2005 spielt er an unterschiedlichen Bühnen Theater. Stationen waren u. a. das Hans-Otto-Theater Potsdam, die Münchner Kammer-spiele, die Schaubühne und über mehrere Jahre das Schauspiel Köln.

Im Jahr 2001 gab Murali Perumal im „Großstadtrevier“ sein Fernsehdebüt. Es schlossen sich zahlreichen Rollen an, beispielsweise in „Musterknaben“, „Nachtschicht V“, in mehreren „Tatort“-Episoden, in „Der Aufschneider“ und aktuell in „Kebab mit Alles“.

Im Kino war er u. a. in „Anatomie 2“, „Bieger und Pelzig“, in einer Hauptrolle in „Madly in Love“ sowie in „Lollipop Monster“ zu sehen.

## Filmografie (Auswahl)

### Fernsehen

<b>2011</b>	<b>Tatort: Der Weg ins Paradies</b> (Regie: Lars Becker)
	<b>Kebab mit Alles</b> (Regie: Wolfgang Murnberger)
<b>2010</b>	<b>Kreuzer kommt ... in den Club</b> (Regie: Richard Huber)
	<b>Bollywood lässt Alpen glühen</b> (Regie: Holger Haase)
<b>2007</b>	<b>Nachtschicht V</b> (Regie: Lars Becker)
<b>2004</b>	<b>Gruß aus Kaschmir</b> (Regie: Miguel Alexandre)

### Kino

<b>2010</b>	<b>Lollipop Monster</b> (Regie: Ziska Riemann)
<b>2008</b>	<b>Eden is west</b> (Regie: Constantin Costa-Gavras)
	<b>Madly in Love</b> (Regie: Anna Luif)
<b>2002</b>	<b>September</b> (Regie: Max Färberböck)